An abstract painting by Gerald Brettschuh. The composition is dominated by a large, pale yellow circle in the upper left, resembling a sun or moon. Below it, the painting is filled with dense, expressive brushstrokes in various colors, including dark blues, purples, reds, and yellows. The overall style is gestural and textured, with a sense of movement and depth. The background is a mix of light and dark tones, creating a complex, layered effect.

Gerald Brettschuh 75 Jahre

LANDSCHAFT

■ Kultur bewegt.

GB 2015



Gerald Brettschuh

Geboren 1941 in Arnfels, Steiermark. Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Graz, an der Akademie für angewandte Kunst in Wien und an der Akademie der Schönen Künste in Warschau (1969). Danach Graphiker und Illustrator sowie Assistent an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien (1971–1976). 1976 Rückkehr nach Arnfels. Freischaffend. 1977–1989 Gestalter, Autor, Illustrator und Mitherausgeber der Kulturzeitschrift „Sterz“. Lehrer für Aktzeichnen an der Sommerakademie an der Hochschule für Gestaltung, Hamburg, 2000. 2001–2013 Lehrer für Aktzeichnen an der Sommerakademie Hortus Niger in Halbenrain. 2005 Gastprofessur an der TU Innsbruck/Architektur. Ausstellungen zwischen Aarhus und Zagreb, Danzig und Bozen, Paris und St. Petersburg.

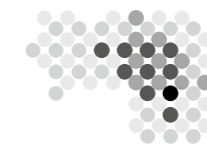
Publikationen: Ein Jodler für Johann, 1980; Füllen der Leere, 1983; 24 Bilder von Gerald Brettschuh, 1987; Box-Bilder, 1987; Out of Arnfels, 1990; Jahr um Jahr, 1991; Frauenschuh, 1994; Sladka Gora, 1995; Aufzeichnungen, 1996; Argamak und Luza, 1997; Sterz-Sondernummern *Hommage aux Skythes*, 1995; Menschenbilder, 1999; Grazer Kunstkalender, 2000; Huronen und Andere, 2000; Mein Land, 2005; IBM Kunstkalender, 2006; Mein Spielzeug, 2006; Odysseus kommt, 2010; Venusbretter 1, 2010; Venusbretter 2, 2011; Venusbretter 3, 2014.

Autoren: Otto Breicha, Candidus Cortolezis, Sokratis Dimitriou, Jörg Drews, Mathias Grilj, R. P. Gruber, Bodo Hell, Willi Hengstler, Kajetan Kovič, Gernot Lauffer, Peter Pakesch, Manfred Prisching, Peter Pichl, Josef Pillhofer, Richard Rubinigg, Kristian Sotriffer, Walter Titz, Andrea Wolfmayr.

LANDSCHAFT

Gerald Brettschuh 75 Jahre

[hofgalerie]



STEIERMARKHOF®
bilden. tagen. nächtigen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
STEIERMARKHOF
Landwirtschaftskammer Steiermark
A-8052 Graz, Krottendorferstraße 81
+43/(0)316/8050 DW 7111
www.steiermarkhof.at

Verleger:
Verlag Bibliothek der Provinz
A-3970 Weitra, +43 (0) 2856 3794
www.bibliothekderprovinz.at

Katalogredaktion
Künstlerische Leitung:
Ing. Johann Baumgartner, MAS

Gestaltung und Satz:
Pauritsch Communication, Graz

Fotografie:
Heinz Pachernegg, Graz

Lektorat:
Mag.^a Christine Wiesenhofer
Nicole Salsnig, Bakk. phil.

Druck und Bindung:
Offsetdruck Dorrong OG, Graz

Printed in Austria
ISBN 978-3-99028-549-7

Für den Inhalt: © Die Autoren

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2016 by STEIERMARKHOF
Landwirtschaftskammer Steiermark

Gerald Brettschuh

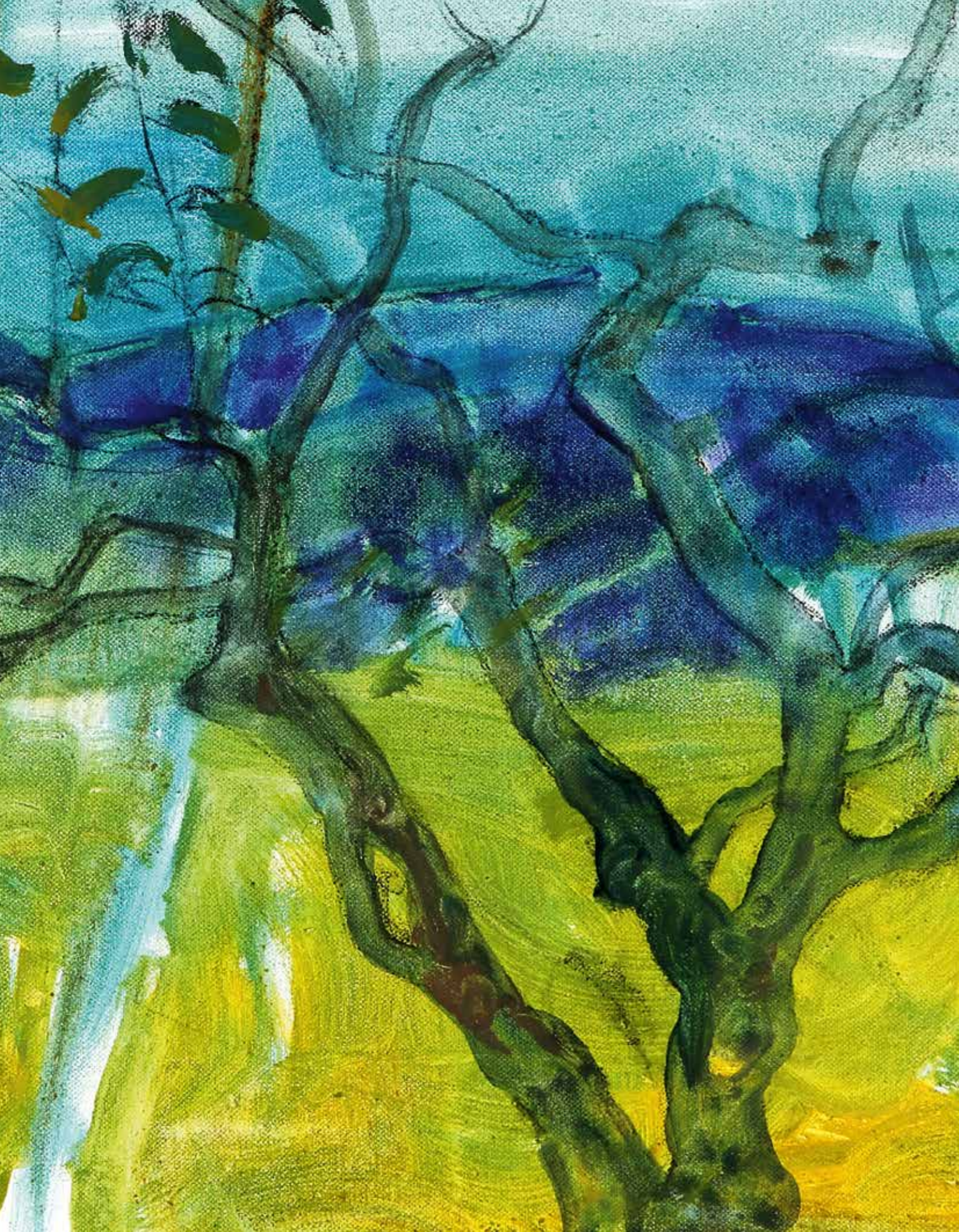
Am 8. April 1941 in Arnfels geboren, zwei ältere Schwestern, der Vater wird 1944 zum Kriegsdienst geholt, kehrt nie heim, die Mutter stirbt im Dezember 1976.

Volksschule und Hauptschule in Arnfels, Akademie für angewandte Kunst in Wien. Reisen nach England, Schweden, Polen, Norwegen, Deutschland, Frankreich, Italien, Schweiz, Russland, Mexiko, wo sich die Museen der Welt befinden. Dazwischen ein Stipendienjahr in Warschau an der Akademie der Schönen Künste. Später Einladungen zu Symposien nach Kroatien, Polen und Russland. Fünf Wochen in Kanada auf der Suche nach Huronen (*The Canadian Scetchbook* als Beute heimgebracht, 1990). Campieren in der Sierra Madre auf der Suche nach dem Schatz mit Clemens Luser, Gerald Hartwig und Freundesfreunden, 2005. Danach wird wohl dies und das gespielt worden sein, er lebt noch, liebt noch, trinkt noch, malt noch.



Inhalt

| | |
|---|-----|
| Impressum | 4 |
| Biografie Gerald Brett Schuh | 5 |
| Vorworte | |
| Hermann Schützenhöfer | 9 |
| Christian Buchmann | 11 |
| Franz Titschenbacher | 13 |
| Johann Baumgartner | 15 |
| Die Bilder | 17 |
| Walter Titz Brett Schuh, Welt(en)umkreiser | 25 |
| Interview Kleine Zeitung | 68 |
| Zitate | 125 |
| Häuser am Fels | 129 |



Hermann Schützenhöfer

Landeshauptmann der Steiermark

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Steiermark ist ein Land der Kunst und Kultur. Es erfüllt mich mit Freude und Stolz, dass unser Land über ein großes Potenzial an kreativen Menschen verfügt. Das Kulturland Steiermark genießt einen hervorragenden Ruf, und dies ist vielen engagierten Persönlichkeiten und Initiativen zu verdanken.

Mit Gerald Brettschuh lebt ein Künstler in der Steiermark, der als einer der wichtigsten Zeichner und Maler der zeitgenössischen österreichischen Kunstszene gilt. Sein Lebensmittelpunkt ist seine Heimat Arnfels. Dort ist er von Menschen, Bauern, Handwerkern, Arbeitern und einer einzigartigen Landschaft umgeben, die ihre Geschichte erzählt. So sind viele seiner Werke inspiriert vom Wein, den Reblandschaften und nebeligen Tälern vor Sonnenaufgang. Wenn man sich die Frage stellt, was Landschaft bedeutet, kann man Landschaft wohl auch als externes Zuhause des Menschen beschreiben. Vielfach ist es so, dass Landschaft als selbstverständlich und gegeben erlebt wird und dennoch ein hochgradig emotionaler Ort ist. Landschaftsbilder, gemalt von Gerald Brettschuh, ermöglichen dem/der BetrachterIn den Einblick in eine Welt, die man schon versunken glaubte, voller Magie und Poesie. Dabei ist offensichtlich, dass das Genre der Landschaftsmalerei nur eine Facette des Künstlers Gerald Brettschuh ist.

Der Steiermarkhof würdigt mit der Präsentation der Werke von Gerald Brettschuh einen Künstler, der zu den bedeutendsten Malern der Steiermark zählt. Mein Dank gilt all jenen, die zum guten Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben. Namentlich möchte ich mich bei Ing. Johann Baumgartner, MAS bedanken, der als Bildungs- und Kulturreferent des Steiermarkhofes diese Ausstellung gemeinsam mit seinen MitarbeiterInnen organisiert hat. Anschließend möchte ich mich bei Gerald Brettschuh bedanken. Sein künstlerisches Werk weitet und öffnet den Blick und regt zum Nachdenken, Schauen, Träumen an. Denn dort, wo Kunst entsteht, sind Perspektiven für die Zukunft. Damit die Steiermark weiterhin ein Land voller Möglichkeiten ist und auf einem soliden Fundament nach vorne blicken kann. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude und Kunstgenuss beim Entdecken der Landschaft des Gerald Brettschuh.



Dr. Christian Buchmann
Kulturlandesrat der Steiermark

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gerald Brettschuh gehört wohl ohne Zweifel zu den ganz großen Vertretern der steirischen Moderne. Durch sein künstlerisches Wirken hat er sich weit über die Grenzen der Steiermark und Österreichs hinaus einen Namen gemacht. Mit seinen Arbeiten hat Brettschuh nicht nur tausende kunstbegeisterte Menschen beeindruckt, sondern auch wesentlich zum Ruf der Steiermark als herausragendem Kunst- und Kulturland beigetragen. Und auch wenn er sich immer wieder Impulse für sein künstlerisches Schaffen im Ausland geholt hat, so ist er doch stets in seinem Geburtsort Arnfels tief verwurzelt geblieben. Gerade die Landschaft seiner Heimat ist ein zentrales Element in seiner Kunst. Gerald Brettschuh hat sich auch besondere Verdienste um die Förderung des künstlerischen Nachwuchses erworben und seine Erfahrungen und Fähigkeiten bei diversen Lehrtätigkeiten im In- und Ausland an junge kunstbegeisterte Menschen weitergegeben.

Als Kulturlandesrat freue ich mich, dass die Hofgalerie des Steiermarkhofes heuer anlässlich des 75. Geburtstages von Gerald Brettschuh das Werk dieses herausragenden Künstlers entsprechend würdigt. Ich gratuliere dem Team der Hofgalerie mit Ing. Johann Baumgartner, MAS an der Spitze zu dieser beeindruckenden Ausstellung. Gerald Brettschuh wünsche ich für die Zukunft Gesundheit und weiterhin viel Inspiration für sein künstlerisches Schaffen. Ihnen allen wünsche ich ein spannendes Erlebnis mit den Werken Brettschuhs.



Ök.-Rat Franz Titschenbacher

Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark

„Land(wirt)schaft“ – 75 Jahre Gerald Brettschuh

Der Steiermarkhof ist seit vielen Jahren ein Ort der Kunst und Bildung und versteht sich als Brückenbauer zwischen Stadt und Land. Peter Rosegger fasste diese Funktion in einem seiner Aussprüche wunderbar zusammen: Das wirklich Beste des Stadtlebens mit dem Besten des Landlebens zu vereinigen, ist die „Blüte der Kultur“.

Diese Brückenfunktion hat der Steiermarkhof seit vielen Jahren erfolgreich übernommen. Der Steiermarkhof fördert durch sein umfassendes Programm die Begegnung mit Kunst. Über 65.000 Besucher des Hauses werden jedes Jahr bewusst oder unbewusst an Kunst und Kultur herangeführt.

Mit der Ausstellung „Landschaft“ von Gerald Brettschuh bietet der Steiermarkhof einen weiteren kulturellen Höhepunkt im Kulturprogramm. Ich freue mich, Sie im Steiermarkhof begrüßen zu dürfen – sei es als Seminarteilnehmer oder als Besucher einer der zahlreichen Kunstveranstaltungen – und wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.



Ing. Johann Baumgartner, MAS
Kulturreferent des Steiermarkhofs

Gerald Brettschuh – Identität aus Tradition und Moderne

„Landschaft“

Wenn sich der große steirische Maler Gerald Brettschuh mit der Ausstellung „Landschaft“ in der Hofgalerie des Steiermarkhofs präsentiert, dann ist das nicht nur ein großer Moment für den Steiermarkhof, sondern ein bedeutender Augenblick für die Gegenwartskunst der Steiermark.

Gerald Brettschuh verfügt über eine sehr ausgeprägte Handschrift, mit der er seine persönliche Haltung zum Ausdruck bringt. In seinen Arbeiten rückt er die Steiermark ins Zentrum seines künstlerischen Schaffens.

Nicht mit idyllischen Ansichten oder klischeeartigen Übertreibungen, sondern mit neuen, tiefgründigen Sichtweisen, erzählt er Geschichten über sein südsteirisches Land. Es sind Geschichten, die sich auf dem harten Boden der Realität zutragen. Nicht verstecken, sondern herausarbeiten, das Sichtbarmachen ist ihm ein Anliegen.

Der besondere Blick, die Farbgebung sowie Unschärfen dienen zum Bewusstmachen des Erlebten. Seine großen Bilder vermitteln aufregende Einblicke in schöpferische Geheimnisse.

Identität entwickelte Gerald Brettschuh aus Tradition und Moderne. Sein künstlerisches Schaffen ist erfüllt von Erlebnissen mit Mensch und Natur.

In Zurückgezogenheit und Ruhe gestaltet er seine Kunst in Arnfels, seine Arbeiten hingegen treten lautstark an die Öffentlichkeit.

Seine Ausstellung in der Hofgalerie spannt den Bogen von neuen Arbeiten bis hin zu noch nie gezeigten Werken. Brettschuhs Œuvre beinhaltet viele kleine versteckte Landschaften, in denen wir uns selber sehen.

Die mittleren und kleinen Formate zeigen seinen eigenständigen malerischen Weg. Mit Liebe geht er auf die Landschaft ein und lässt weiten Raum für persönliche Interpretationen offen. Die großen Bilder tendieren ins Monumentale und sind von schöpferischer Klarheit.

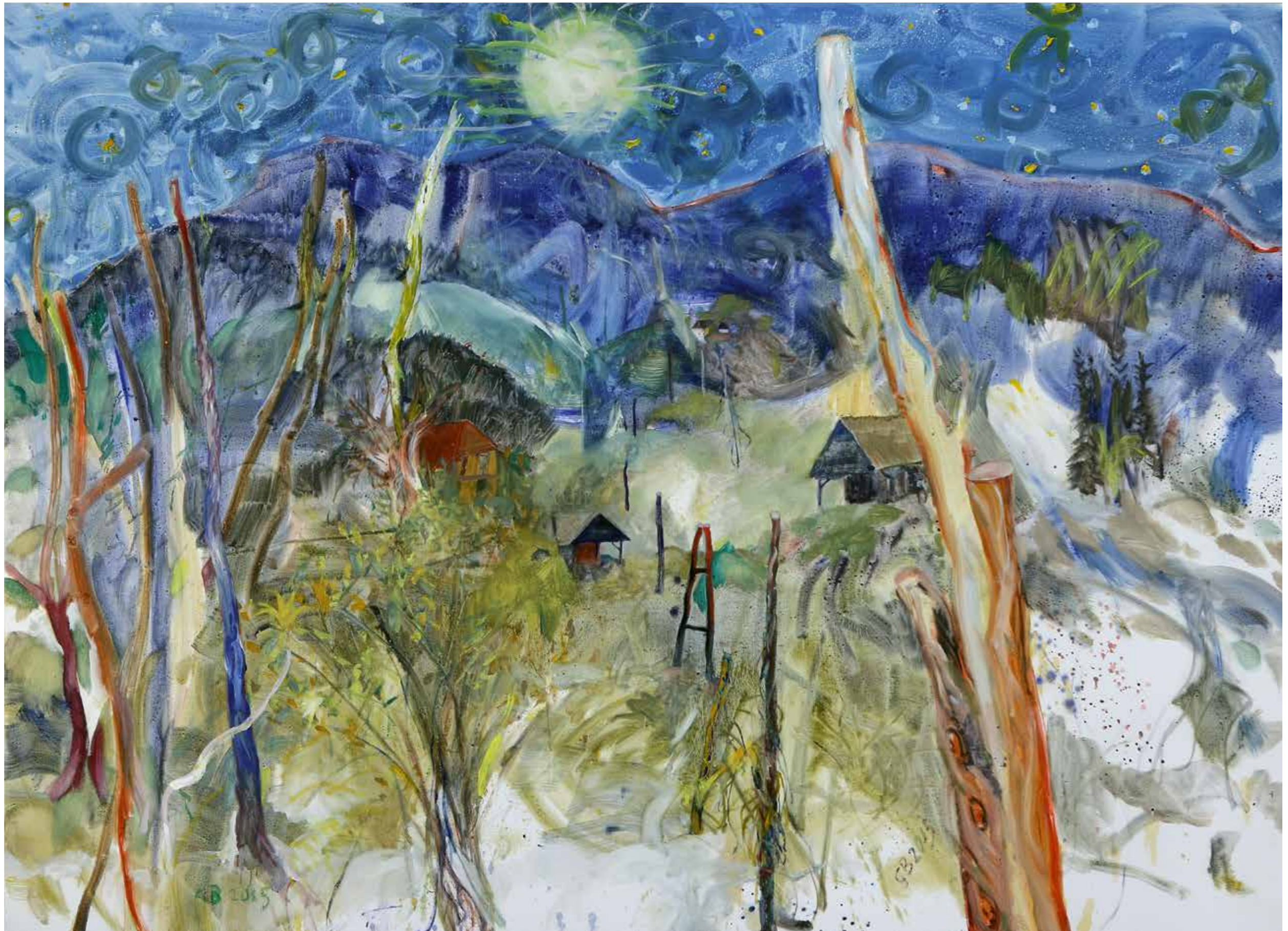
Ich kann in diesem Vorwort nur einen kleinen Einblick in das breite Schaffen des Malers Brettschuh geben, doch der Kunst Katalog soll Sie ermutigen, Kraft und Freude für Ihr Leben zu schöpfen.



Winter, 2015
192 x 266 cm, Öl auf Leinen



Später Herbst, 2015
192 x 266 cm, Öl auf Leinen



Vorfrühling, 2015
192 x 266 cm, Öl auf Leinen



Im hohen Sommer, 2015
192 x 266 cm, Öl auf Leinen

Walter Titz
Kulturjournalist

Brettschuh, Welt(en)umkreiser

„The Moon Stood Still Behind Montekogelhill.“ So heißt ein Text in Gerald Brettschuhs 2009 erschienenem Buch „Die Kreisgeher“. „Der Titel dieser Geschichte kommt von einem amerikanischen Schwarzen, dem Musiker Louis Armstrong“, wird der Leser aufgeklärt. Nämlich vom „Song vom Mond auf dem Schwarzbeerenhügel“, einem Song aus dem Western „The Singing Hill“ (in dem ihn Gene Autry, der als „singer Cowboy“ in die Filmgeschichte einging, vorträgt). Später machte dann nicht nur Armstrong, sondern auch Fats Domino und Elvis Presley den Ohrwurm mit dem Titel „Blueberry Hill“ zum Hit.

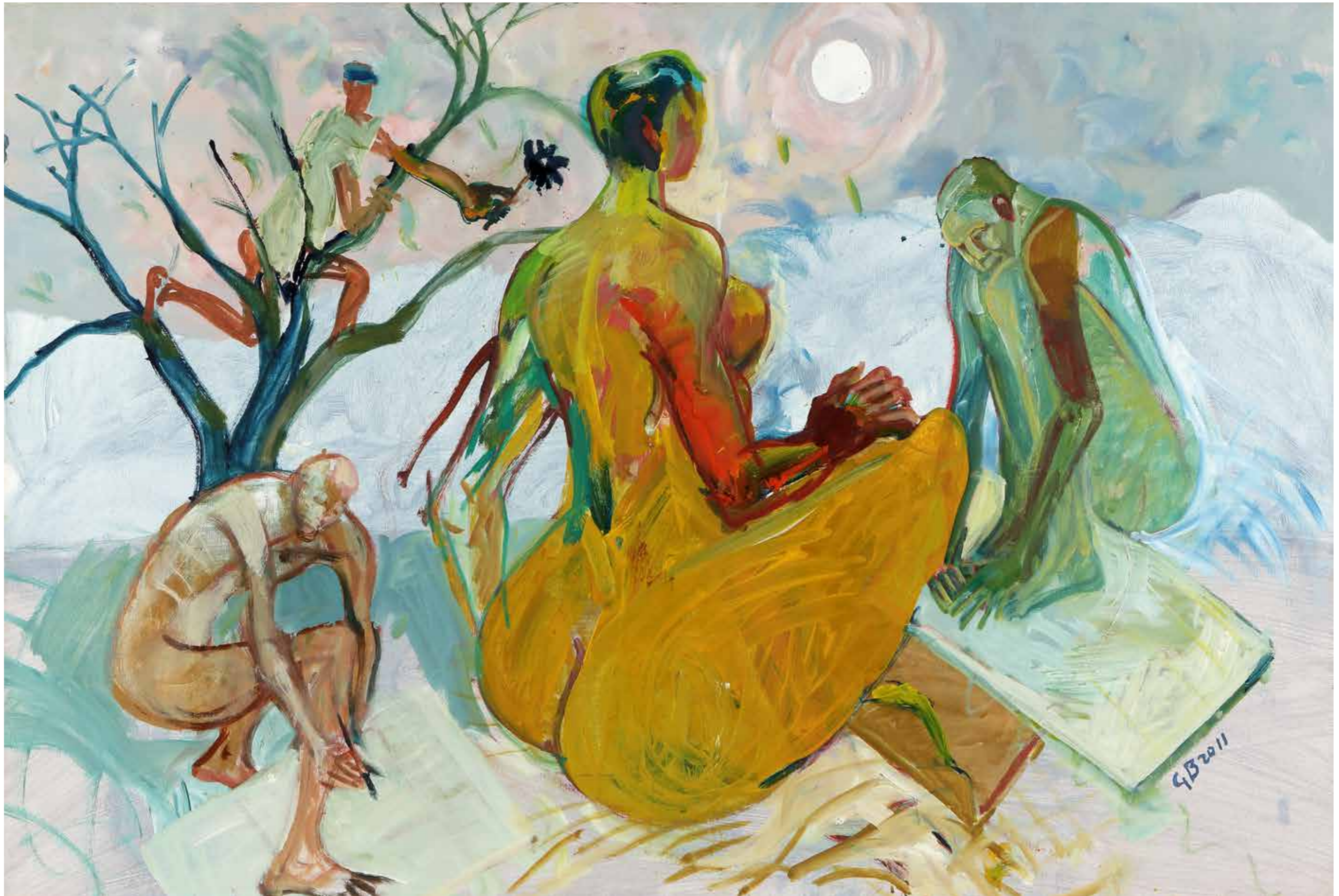
Zurück zum Montekogel. Von der Flora zur Fauna, von der Beere zum Bären nämlich, ist in diesem Terrain nur ein kleiner Schritt: „Immer aber, zu jeder Jahreszeit, allen Tageszeiten, Nachtzeiten sehe ich ihn, suche ihn auch, den schwarzen Bären unter dem Augustvollmond; unhörbar atmet er in allergrößter Ruhe daliegend, selber alles sehend und von allen gesehen.“ Aber, möchte ich dieses weitere Zitat aus der erwähnten Story ergänzen, wohl von niemandem so gesehen wie von Brettschuh. Zu ergänzen ist auch, dass bärenhafte Natur vom Maler und Zeichner auch dem Remschnigg, der aus Brettschuhs Perspektive mit dem Montekogel zum schier mythischen Wesen an der steirisch-slowenischen Grenze verschmilzt, zugesprochen wird.

„The Moon Stood Still Behind Montekogelhill.“ Das ist Thema vieler Brettschuh-Landschaften, auch ganz neuer, den Jahreszeiten zugeordneter Großformate. „Still“, immer noch (und immer wieder), steht der Mond auf diesen Leinwänden still und schweigend, prachtvoll über dem pleonastisch benannten Bergkogel-Kogelberg, der, nach Brettschuhs Überlieferung,

außerdem einst von einem Bauern namens Monte kultiviert wurde. Weshalb eine Erweiterung des Titels „The Moon Stood Still Behind Montekogelhill“ zu „The Moon Stood Still Still Behind Montekogelberghill“ nicht fehl am Platz ist. Und das vielsprachige, multikulturelle Universum des Welt(en)umkreisers Brettschuh beschreibt.

Remschnigg und Montekogel(berghill) sind zweifellos ein Zentrum in diesem Universum. Ein das Leben und die Kunst wesentlich prägender Mittelpunkt. Groß genug aber, um ein optimales Areal für Kreisgänge zu sein. Für Exkursionen, die an Altbekanntem vorbeiführen und es, wir erinnern uns, „immerzu, zu jeder Jahreszeit, allen Tageszeiten, Nachtzeiten“ neu sehen. Neu sehen, nicht zuletzt, um es zu bewahren. Brettschuh ist ein großer Bewahrer. Veränderungen, die er bei seinen Kreisgängen wahrnimmt, registriert er penibel. Und in der Mehrheit der Fälle bereitet ihm das Wahrgenommene keine Freude. Daraus abzuleiten, Brettschuh sei ein von Nostalgie befeuerter Hinterwäldler, dessen Horizont an den angesprochenen Grenzbergen endet, ist natürlich grundfalsch. Das machen auch seine Bilder mehr als deutlich.

Was Brettschuh schmerzt, ist aus Dummheit und Gier resultierender sogenannter Fortschritt. Was ihm von Zorn unterlegte Pein bereitet, ist respektloser Umgang mit Kulturgut, materiellem und lebendigem. By the way: Der Western, für den „Blueberry Hill“ komponiert wurde, handelt (wie natürlich viele Western) von Dummheit, Gier und Respektlosigkeit, vom Einbruch des Kapitalismus in eine ländliche Welt. Er handelt davon, dass Alteingesessene(s) vertrieben werden soll(en), ohne auch nur durch annähernd Adäquates ersetzt zu werden.



Maler und Modell, 2011
80 x 120 cm
Öl auf Leinen

Aber, wie gesagt, die Früher-war-alles-besser-Leier ist Brettschuhs Instrument nicht. Lieber greift er als Aufklärer zu Stift und Pinsel. Als einer, der davon überzeugt ist, dass Bewahren nicht heißt, einen Glassturz über die Welt zu stülpen, sondern diese Welt mit sinnvollem Leben zu erfüllen. Sinn- und sinnesvoll.

Landschaft hat bei Brettschuh immer mit Leben zu tun. Betrachtet man Brettschuhs Bilder, hört man die Aufforderung „Bitte, betreten!“ förmlich. Und es ist einiges los unter der Kugel über den Kogeln. Die Kugel, die so still nicht steht. Die leuchtet, strahlt, vibriert. Manchmal kurz vor der Explosion scheint, vielleicht gar die Sonne ist. Der Maler und Grafiker Brettschuh (und er ist auf nahezu allen seinen Bildern beides zugleich) kann sich in vielerlei visuellen Dialekten ausdrücken, bleibt im Kern aber stets einer Sprache treu. Grammatik und Syntax (in Form von Konturen und Flächen, Linien und Farben) sind gleichermaßen konkret und abstrakt. Sie sind Mittel der Beschreibung und der Selbstdarstellung, sie stellen sich in den Dienst einer Sache und sind sich selbst genug. Die Statik von Brettschuhs Bildern ist raffiniert zwischen den stofflich dichten und materiell nicht festzumachenden Dingen von Außen- und Innenwelt ausbalanciert.

Dort. Da. Dahinter. Darüber. Darunter. Dazwischen. Rundherum. Brettschuhs Landschaften haben in jedem ihrer Winkel, aus jeder Perspektive etwas zu erzählen. Geschichte und Geschichten. Denn so falsch wie die Vorstellung, der Künstler sei ein realistischer Bilderchronist, welcher für Zeitgenossen und Nachkommende überliefere, was (noch) ist bzw. bald nicht mehr sein wird, so abwegig ist die Annahme, die malerischen und grafischen Werke hätten ihre Grenzen dort erreicht, wo der Sehnsinn endet. Natürlich: Brettschuh malt (s)ein Haus und (s)einen Brunnen (mit und ohne Quitten). Aber die wenigsten Bilder sind von Künstler-

hand gefertigte Dokumente. Meist zeigen sie Neuschaffungen aus den Teilen existierender Wirklichkeit.

In einer anderen Prosaminiatur in der Textsammlung „Die Kreisgeher“, in „Großschädel und Hleb“, benennt der Autor fast beschwörend einige der bedrohten Realitäten, die er in seinen Bildern dingfest macht, indem er sie als deren Protagonisten einsetzt: „Bauernkeuschen, Kuhställe, Wagenhütten, Presshäuser, Selchhütten, Scheißhäusel (mehr abseits stehend), Ausgedinge, Hühnerställe, Bienenhütten.“ Weiters: „Das ockerfarbene Wintergras, die efeuberankten Obstbäume, Zwetschken-, Pfirsich-, Nussbäume, die Hagebutten wie bildgehauene Blutstropfen auf dem Strauch am Schneehang, die Rebstöcke im steilen Weingarten.“ Brettschuh-Land, das freilich niemals eine Geschäftsidee werden könnte. Oder doch?

Aber darüber hinaus, wie gesagt, sind Brettschuhs Panoramen großartige Erfindungen eines begnadeten Fabulierers. Bilder, auf welchen die Motive tatsächlicher Geografie mit solchen von opulenten Innenwelten überblendet werden, verschmelzen. Szenen eigenen Erlebens mit solchen aus der Literatur, die für den Künstler seit jeher ein Lebenselixier ersten Ranges ist. Homer und Ovid, Cooper und Joyce. Um nur ein Autoren-Quartett zu nennen, das in der Kopf-Bibliothek des G. B. aus A. markante Positionen besetzt. Dort, wo nicht weniger wirkliche Abenteuer warten als draußen, in der wirklichen Wirklichkeit. Die eine Realität ist Brettschuh so wichtig wie die andere. Die eine ist von der anderen nicht zu trennen. Weshalb Odysseus und Diana mitten im südsteirischen Kogelland als Figuren in der Landschaft erkennbar sind. Venus sowieso. Immer und immer wieder. Immer noch. Still. Gleichermaßen tauchen Huronen, Delaware und (niemals letzte, immer zumindest vorletzte) Mohikaner auf. Selbstredend jede Menge Dubliner. Die O’Connell-Street

führt bekanntlich direkt durch Arnfels, wo der 16. Juni schon seit 1905 schulfrei ist. Angeblich auf Betreiben Joycens höchstselbst. Angeblich wollte dieser an der Volksschule des Ortes unterrichten, kehrte dann aber doch nach Triest zurück. Angeblich, weil sich das Versprechen „Hinterm Remschnigg liegt das Meer“ als falsch herausgestellt hatte. Wer damals dem Iren das weismachen wollte, ist nach wie vor ungeklärt.

„Figuren in der Landschaft“ nannte Gerald Brettschuh aus diesen Gründen nicht zufällig vor einigen Jahren eine seiner Präsentationen. Der menschliche und tierische Körper ist aus seinen Werken nicht wegzudenken. Das „Bild meiner Welt“ ist nur der am deutlichsten betitelte Beleg dafür. Ein Gemälde, das der Künstler in einem seiner Ateliers, dem „Blockhaus“ – „One more for James Fenimore Cooper!“ – begann. Von fünf Figuren belebt habe er es bergabwärts geschafft, im Tal seien es dann an die dreißig geworden. Tiere, Menschen. Maler inklusive.

So liebevoll Brettschuh Gegenstände porträtiert, mit den genau richtig gesetzten Strichen und den genau richtig platzierten Farbakzenten scheinbar leblosen Dingen Leben einhaucht – einer Axt, einem Ast, einer Hütte, einem Baum – so spürbar lustvoll wendet er sich Körpern zu. Bekleideten und nackten Körpern, Körpern, die ebenso spürbar keine Scheu haben, sich zu zeigen, zu agieren, die Gliedmaßen zu strecken und zu dehnen. Körper in der Landschaft, bei Arbeit, Jagd, Sport, Spiel, Sex. Bilder von großer Sinnlichkeit, aber oft auch von erheblicher Spannung. In einer großen Serie (aus der in dieser Ausstellung ein Beispiel zu sehen ist, die aber bald als Ganzes in Buchform vorliegen wird) ist diese Spannung besonders ausgeprägt. Ausgangspunkt ist die bei Ovid nachzulesende Geschichte von Diana und Aktaeon. Weil er Erstere, die Göttin der Jagd, beim Baden überrascht, wird Letzterer in einen Hirsch ver-

wandelt und dergestalt von den eigenen Hunden getötet. Poor deer. Diana als Hirsch- bzw. Wildtöterin (fast) wider Willen. Der Bogen ist gespannt. Das Kanu wartet schon.

Cooper und Ovid, Lederstrumpf und Metamorphosen. Das Tal Gargaphia, der Susquehanna, die Štajerska. Die Vermessungen des Kreisgeher Brettschuh kennen keine Grenzen. Auch wenn sie, geografisch betrachtet, in einem relativ kleinen Umfeld stattfinden, haben sie das Potenzial der Unendlichkeit in sich. „Licht von allen Seiten. Aber wir, wir wissen nicht, was tun, schattenlos wie wir sind“, ist der längste Titel eines Bildes dieser Ausstellung. Eine Landschaft mit Figuren. Menschliche Körper. Körper von Tieren. Bäume. Häuser. Die Berge am Horizont. Der Zeichner im Zentrum. Wohl auch ein „Bild meiner Welt“. Und eine paradiesische Vision, wenn auch eine höchst zwiespältige. Die Landschaften und Figuren in Gerald Brettschuhs Bildern brauchen Licht. Aber sie brauchen auch den Schatten. Die Landschaften und Figuren in Gerald Brettschuhs Bildern sind an Materie gebunden. Auch, gerade dann, wenn sie Träume sind. Schattenlose Widergänger sind nicht die Begleiter, die sich der neugierige Umkreiser für seine Expeditionen wünscht. Auch nicht bei Vollmond. Vor allem nicht bei Vollmond.

Walter Titz, geboren 1951 in Graz, wo er aufwächst, ohne an den Fragen „Beatles oder Stones?“, „Stifter oder Jandl?“, „Vermeer oder Rothko?“ zu zerbrechen (er entscheidet sich für Beatles, Stones, Stifter, Jandl, Vermeer und Rothko); Donaldist und Dylanist (Thomas und Zimmerman), sonst aber unauffällig; Studium der Germanistik und Anglistik (unvollendet); 1970 Besuch des Isle of Wight Festivals (ohne Dylan, dafür mit Cohen); ab 1974 kulturjournalistische Aktivitäten (bis 1988 für die Neue Zeit, danach für die Kleine Zeitung); 1978 erster Kontakt mit G. B. in A., danach immer wieder; verheiratet mit Krista (Künstlerin), Vater von Lea (Künstlerin); immer noch Donaldist und Dylanist.



Malerin, *Modell, Musikanten*, 2006/07
166 x 180 cm, Öl auf Leinen



Marias Bild, 2007/08
150 x 140 cm, Öl auf Leinen

Lieber Herr Brettschuh!

Ich danke erst jetzt für die Übersendung des interessanten Kataloges und Briefes. Ich freue mich immer, wenn ich sehe, dass die Malerei ihre Lebenskraft nicht verloren hat und noch dazu wie bei Ihnen eine so lebhafteste, lebendige Sprache spricht.

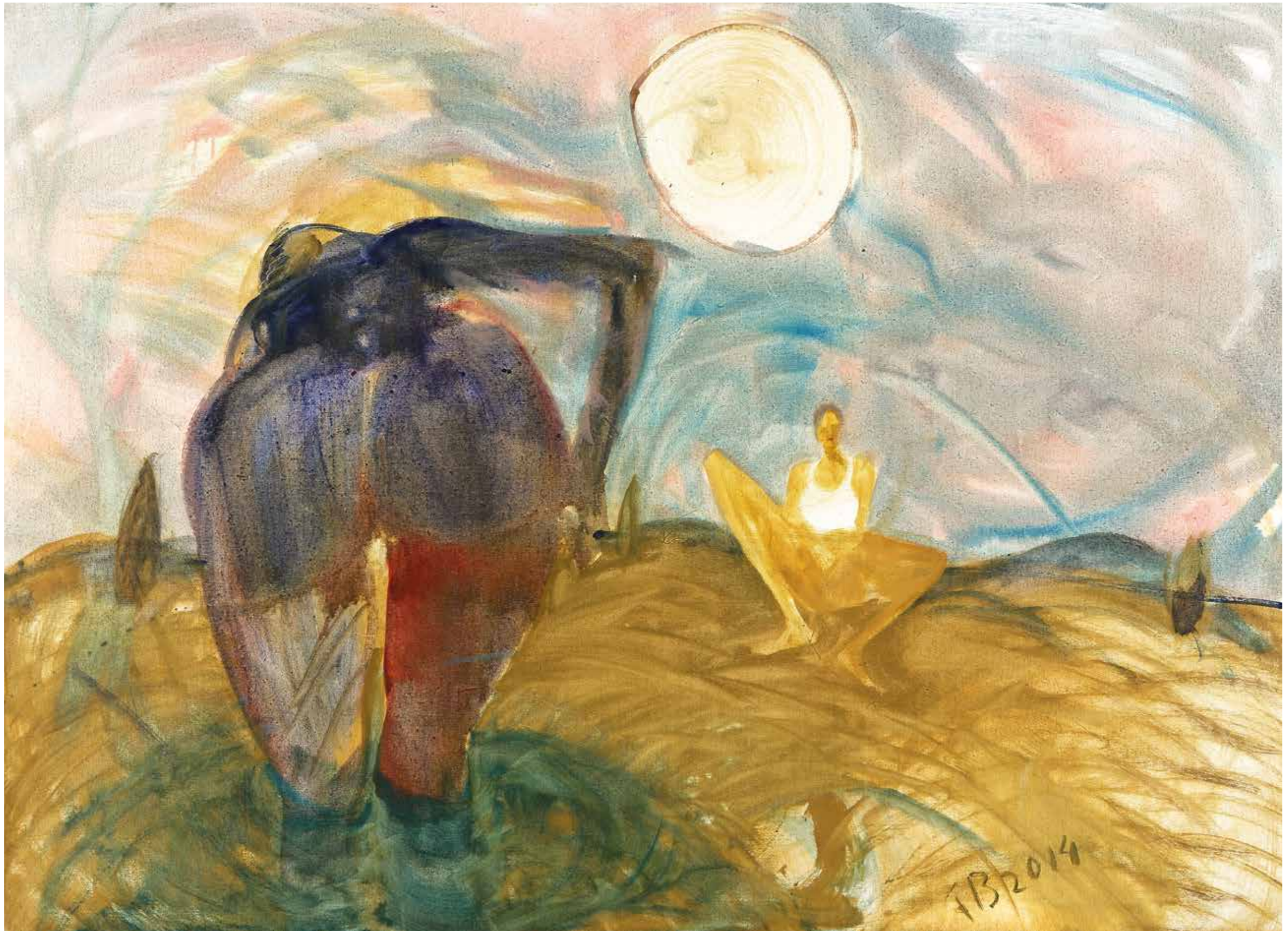
Aus einem Brief von Maria Lassnig, 2009



Adam, *Gott und Eva*, 2014
140 x 200 cm, Öl auf Leinen



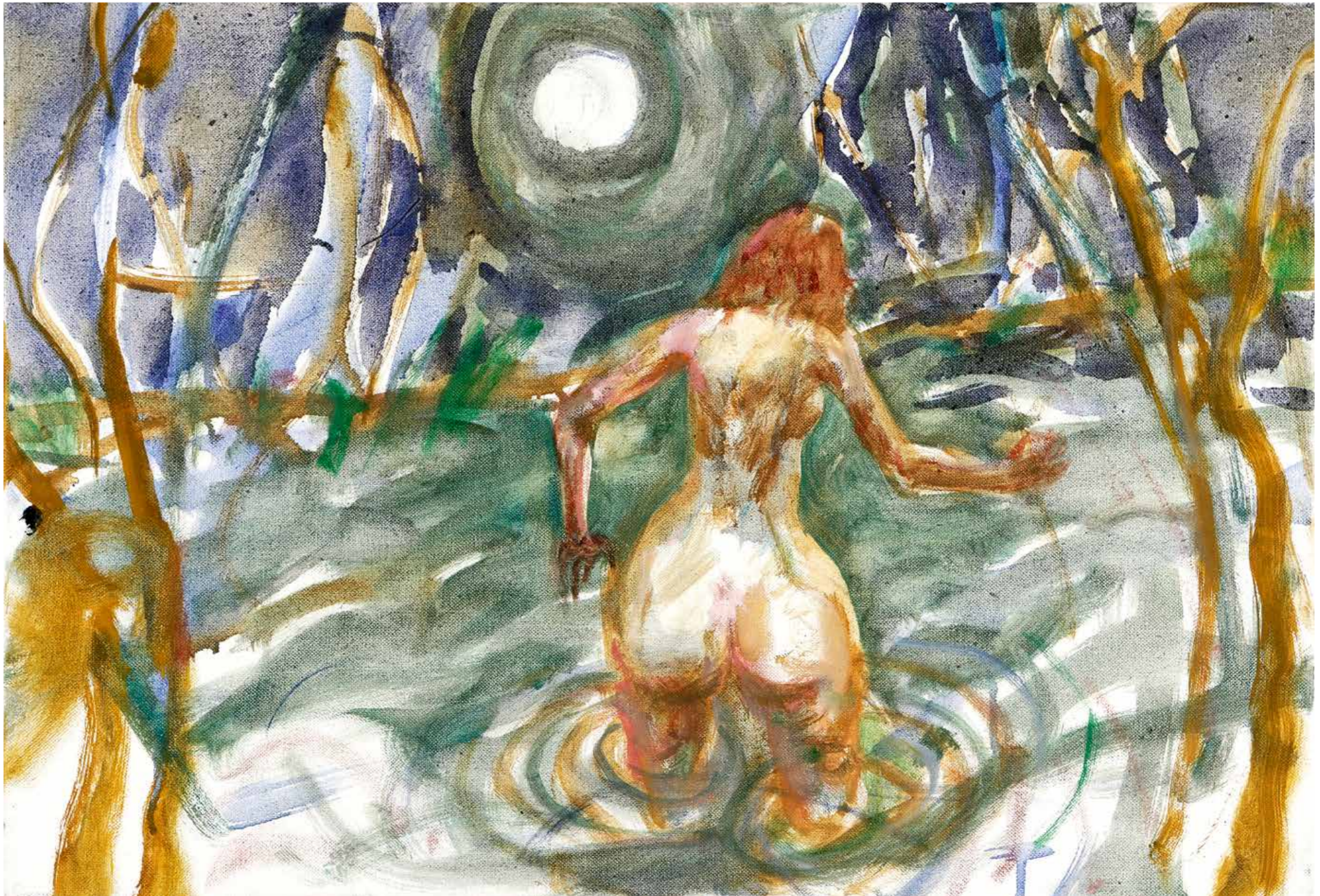
Adam, Eva und Andere, 2015
200 x 266 cm, Öl auf Leinen



Im Morgenland, 2014
140 x 200 cm, Öl auf Leinen



Am See, Vollmond, 2014
50 x 100 cm, Öl auf Leinen



Im Fluss (Ljublanica), 2015
40 x 50 cm, Öl auf Leinen



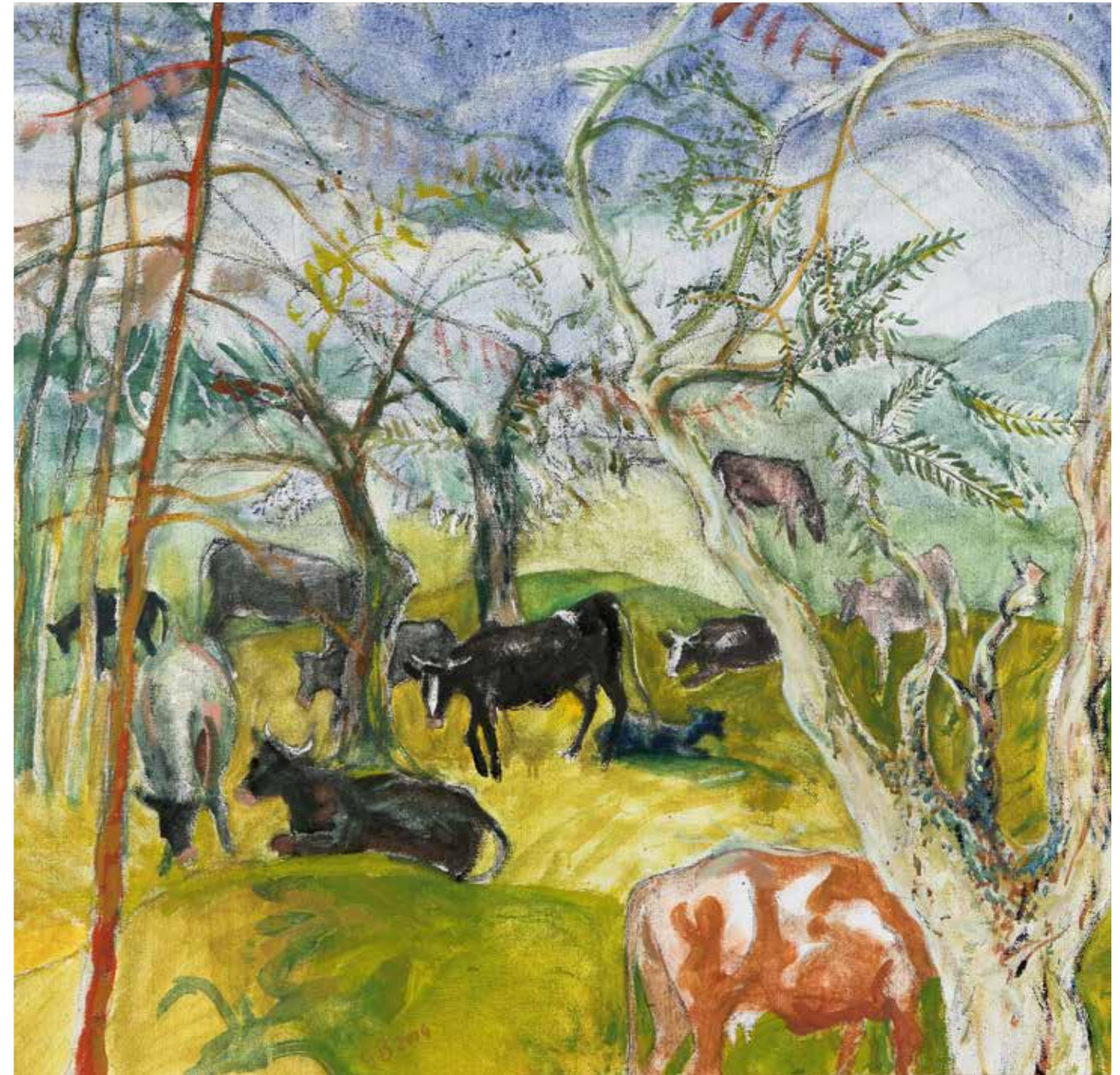
Cows afore Aisly Island, Scotland
No more men just thousands of rats are living there today, 2012
40 x 50 cm, Öl auf Leinen

Hommage, 2012
40 x 50 cm
Öl auf Leinen



Aisly Island, 2012
40 x 50 cm
Öl auf Leinen





Die Herde, 2014
100 x 100 cm, Öl auf Leinen



Hoflandschaft, 2013
50 x 70 cm, Öl auf Leinen



Vor Sonnenuntergang, 2006
85 x 85 cm, Öl auf Leinen



Frühlingslaube, 2006
130 x 150 cm, Öl auf Leinen



Vorfrühling, 1987
90 x 65 cm, Öl auf Leinen



Am Arnfelder Schloßbergweg, 2004
150 x 200 cm, Öl auf Leinen



Winter an der Grenze, 2013
60 x 80 cm, Öl auf Leinen



Karaula hinter dem Hof Tschanka, 1993
60 x 80 cm, Öl auf Leinen



Remschnigg Landschaft, 2013/14
50 x 100 cm, Öl auf Leinen



Hof Rojer am Kozjak, 2014
40 x 80 cm, Öl auf Leinen



Bäume in der Landschaft, 2014/15
40 x 80 cm, Öl auf Leinen



Slowenischer Bauernhof vulgo Rojer, 2015
40 x 50 cm, Öl auf Leinen

Der Arnfelser Künstler Gerald Brettschuh (74) sprach mit uns, Kleine Zeitung, über seine Arbeit, über Wein, Landwirtschaft, Nackte und Tote.

Interview: Robert Lenhard

Herr Brettschuh, wir führen dieses Gespräch auf Ihrem Anwesen im Zentrum von Arnfels. Wie würden Sie es unseren Lesern beschreiben?

Gerald Brettschuh: Als schönstes übrig gebliebenes Haus von Arnfels. Die Kirche gegenüber isoliert uns wie ein Berg von der Außenwelt und dem Verkehrslärm. Ein Großteil der auf drei Etagen befindlichen Räume sind Ateliers. Der älteste Teil des Gebäudes stammt aus dem Jahr 1850.

Sie gelten als polyglotter Kosmopolit, kehrten aber schon mit 35 Jahren wieder in Ihre Heimat Arnfels zurück. Ist das nicht ein Widerspruch?

Brettschuh: Nein, ich bin hier geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Diese Zeit hat mich stark an Arnfels gebunden. Als ich 1976 aus Wien zurückkam, wusste ich nach zwei Jahren: Hier bleibe ich. Heute schaue ich auf mein Lebenswerk, hier entstanden.

Auch wenn es abgedroschen sein mag: Was bedeutet für Sie der Begriff Heimat?

Brettschuh: Heimat ist dort, wo deine Mutter dir ihre Liebe gab, wo deine Freunde mit dir das Lesen und Schreiben lernten und wo du Gerüche kennengelernt hast, die du später nie mehr gerochen hast.

Die Südsteiermark ist heute vorrangig eine Tourismusmarke. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Brettschuh: Das, was hier in den letzten zehn,

zwanzig Jahren passiert ist, gefällt nicht jedem. Vor allem nicht einem Maler, der früher diese Insel für sich hatte und jetzt mit Hunderttausenden teilen muss. In der Natur der Sache liegt, dass einige über das Ziel hinausschießen müssen.

Kommen wir zur Kunst: Nackte Menschen, fast nur Frauen sind in Ihren Werken ein stets wiederkehrendes Motiv. Was fasziniert Sie so sehr daran?

Brettschuh: Es gibt nichts Schöneres unter der Sonne als eine nackte Frau. Das ist ja keine Erfindung von mir. Seit es bildende Kunst gibt, werden Frauen nackt dargestellt. Männer auch, ja.

Auch die Landschaft – Südsteiermark – spielt in Ihrem Werk eine zentrale Rolle. Eine Hommage an Ihre Heimat oder Bequemlichkeit?

Brettschuh: Weder noch. Ich habe diese Landschaft verinnerlicht, sie liegt in mir, seit ich denken kann.

Es liegt in der Natur der Sache, dass nicht jedem Ihre Kunst gefällt. Kränkt Sie das?

Brettschuh: Nein. Ich male nicht fürs Publikum. Alles, was mir wichtig ist, ist die Weiterentwicklung meiner Malerei.

Meinen Sie das im Ernst? Kann sich ein Gerald Brettschuh überhaupt noch steigern?

Brettschuh: Ja. Ich bin noch nicht dort, wo ich sein will.

Sie gelten als produktiver Maler, Zeichner, Bildhauer und Schriftsteller. Woher kommt dieser Schaffensdrang?

Brettschuh: Das kann ich nicht beantworten, jeder führt sein Leben auf seine Art, hat seine Portion Lebenskraft von Geburt an als Geschenk der Götter. Der Drang zu bilden, zu zeichnen war in mir angelegt.

Sie wurden vor Kurzem mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes ausgezeichnet. Schmeichelt Ihnen das?

Brettschuh: Warum sollte ich nicht ausgezeichnet werden? Ich habe es als logisch empfunden. Vor zwanzig Jahren schon hätte das sein können. Ich werde diese Auszeichnung aber wohl nur im Kopf tragen.

Mit 74 haben Sie ein Alter erreicht, in dem schon mehr hinter einem als vor einem liegt.

Brettschuh: Über den Tod denke ich nach, seit ich mich erinnere. Gerade jetzt, wo uns ein guter Freund für immer verlassen hat, frage ich: Was kommt danach? Kommt noch was?

Zurück ins Diesseits. Welche Pläne schmieden Sie für die Zukunft?

Brettschuh: Keine.

Arnfels, 15.07.2015



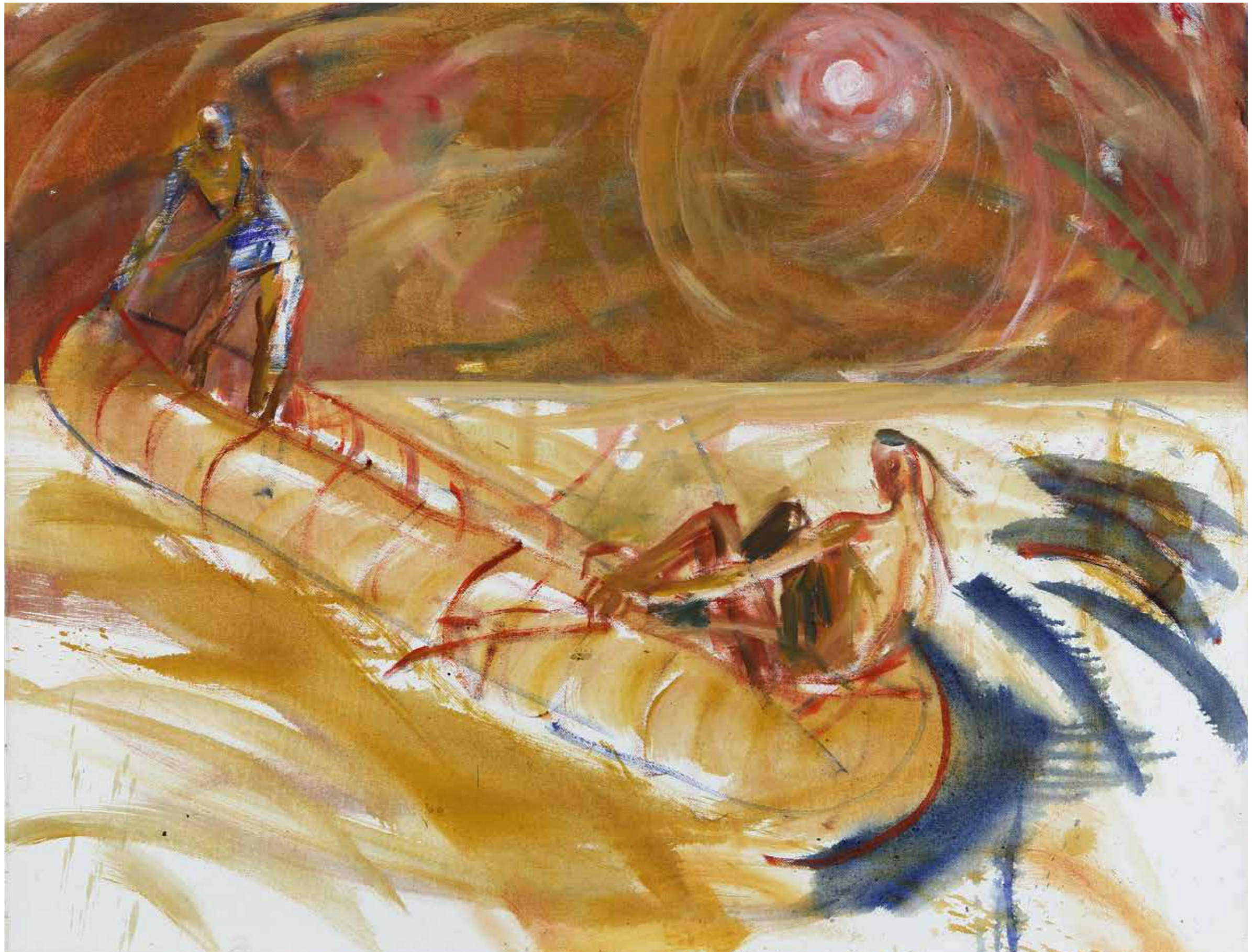
Pacherngebirge, 2014
40 x 60 cm, Öl auf Leinen



Großer Weinberg
Silberberg, 1987
75 x 110 cm, Öl auf Leinen



Canoe, 2010
100 x 60 cm
Öl auf Leinen



One more for James Fenimore Cooper, 2015
100 x 125 cm, Öl auf Leinen



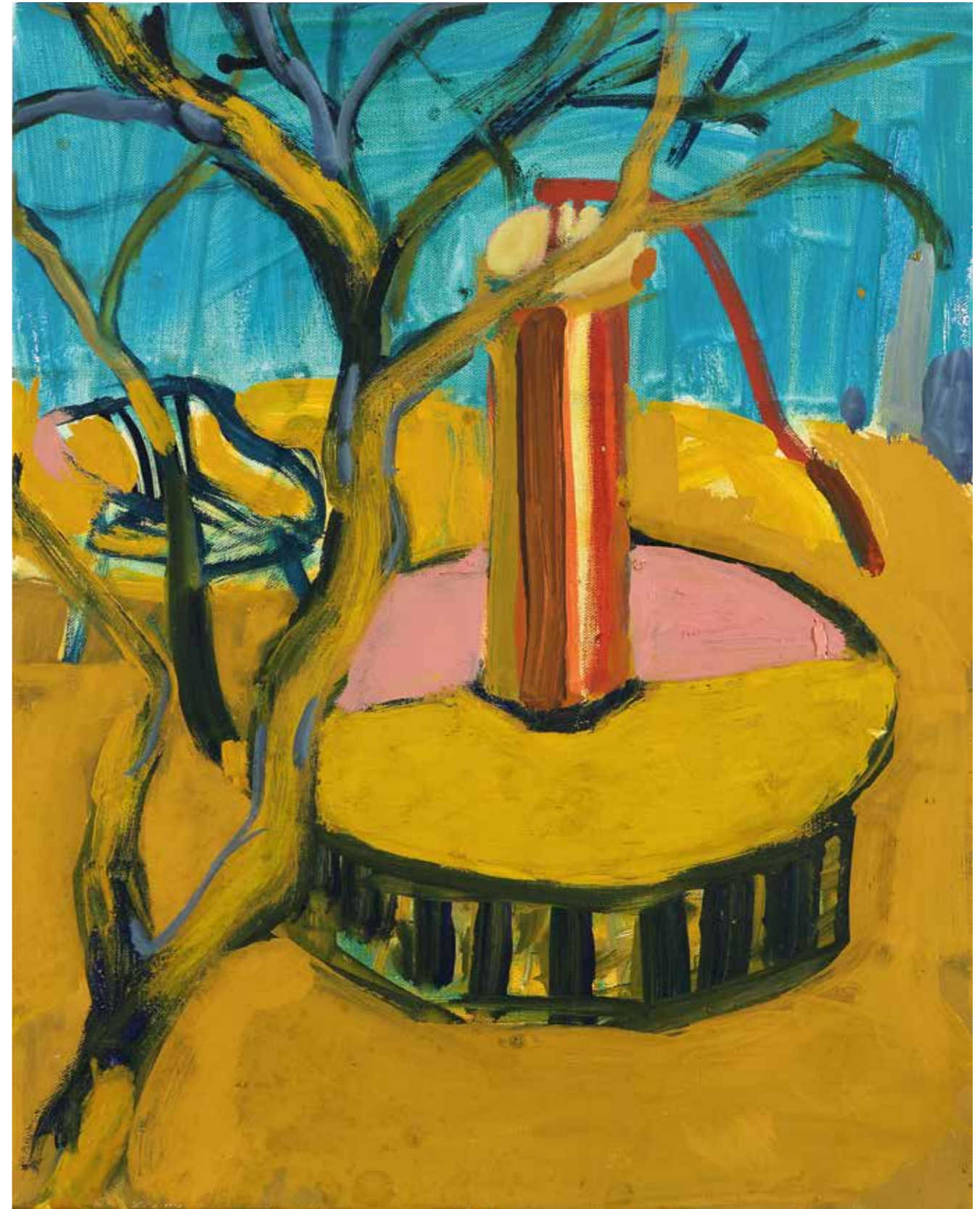
Alice on the Island, 2015
100 x 145 cm, Öl auf Leinen



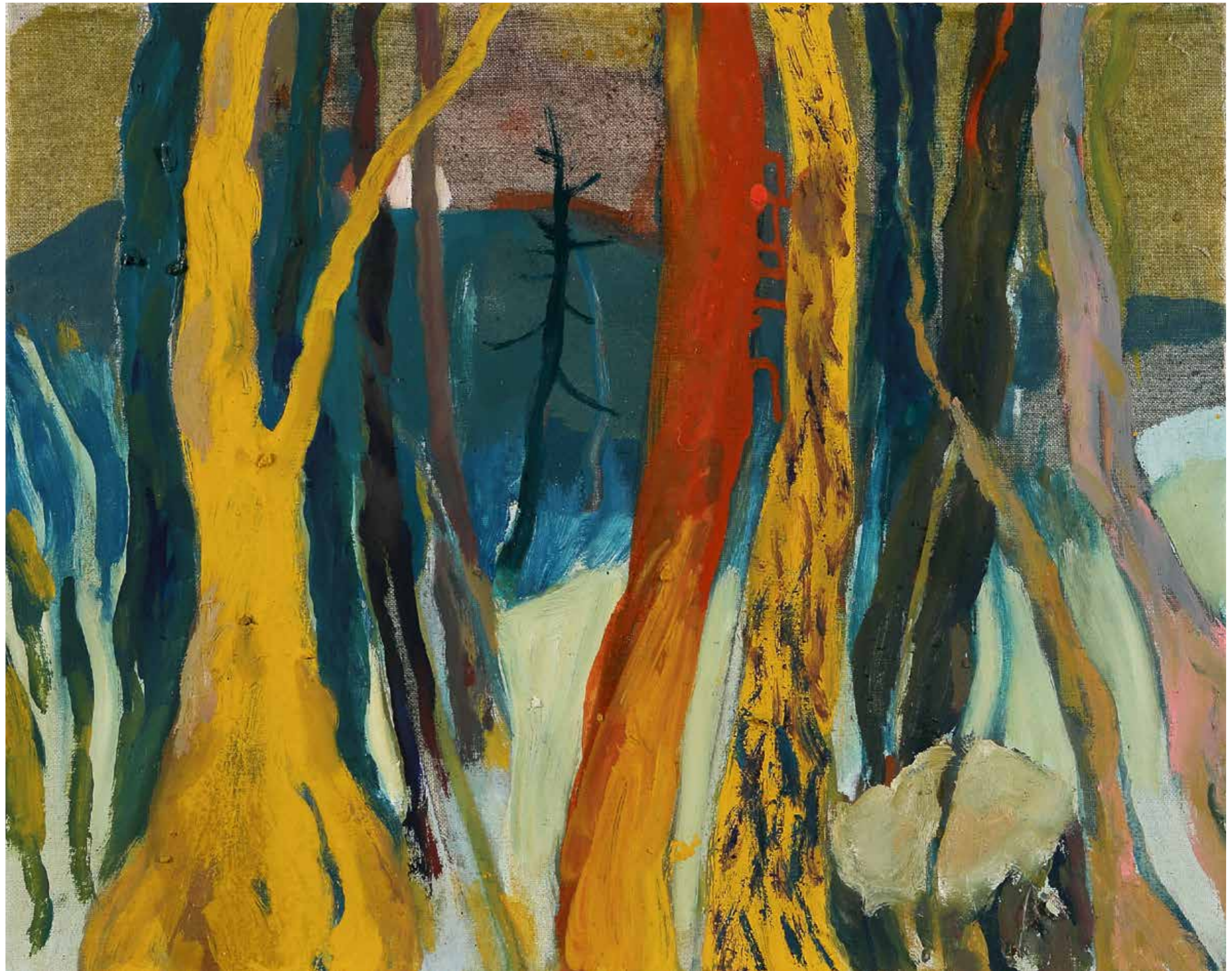
Am Huronensee
Hommage an J. F. Cooper, 2015
88 x 140 cm, Öl auf Leinen



Brunnen 7, 2010
50 x 40 cm, Öl auf Leinen



Brunnen 8, 2013
50 x 40 cm, Öl auf Leinen



Vollmond, Winterbäume, 2015
40 x 50 cm, Öl auf Leinen



Die Kartenspieler, 2006
130 x 150 cm, Öl auf Leinen



Sommerbild, 2009
140 x 200 cm, Öl auf Leinen



Diana und Aktaeon, 2015
140 x 170 cm, Öl auf Leinen



Im Wald
Das große Waldtheater
2006/07/08
165 x 235 cm, Öl auf Leinen



Winter, 2012
61 x 88 cm, Öl auf Leinen



Bild meiner Welt, 2011/12/13
200 x 250 cm, Öl auf Leinen



Auf Regen warten, 2006
50 x 100 cm, Öl auf Leinen



Nach dem Sturm, 2012
60 x 85 cm, Öl auf Holz



Hintern Remschnigg liegt das Meer, 2005
181 x 281 cm, Öl auf Leinen



Licht von allen Seiten
Aber wir, wir wissen nicht, was tun,
schattenlos, wie wir sind, 2006
157 x 210 cm, Öl auf Leinen



Aus der alten Welt, 2003
131 x 200 cm, Öl auf Leinen



Schwesterberg, Pölnitzsberg, 1989
70 x 100 cm, Öl auf Leinen



Häuser in Amfels, 2003
60 x 80 cm, Öl auf Leinen



Dachlandschaft mit Montekogel, 2004
40 x 50 cm, Öl auf Leinen



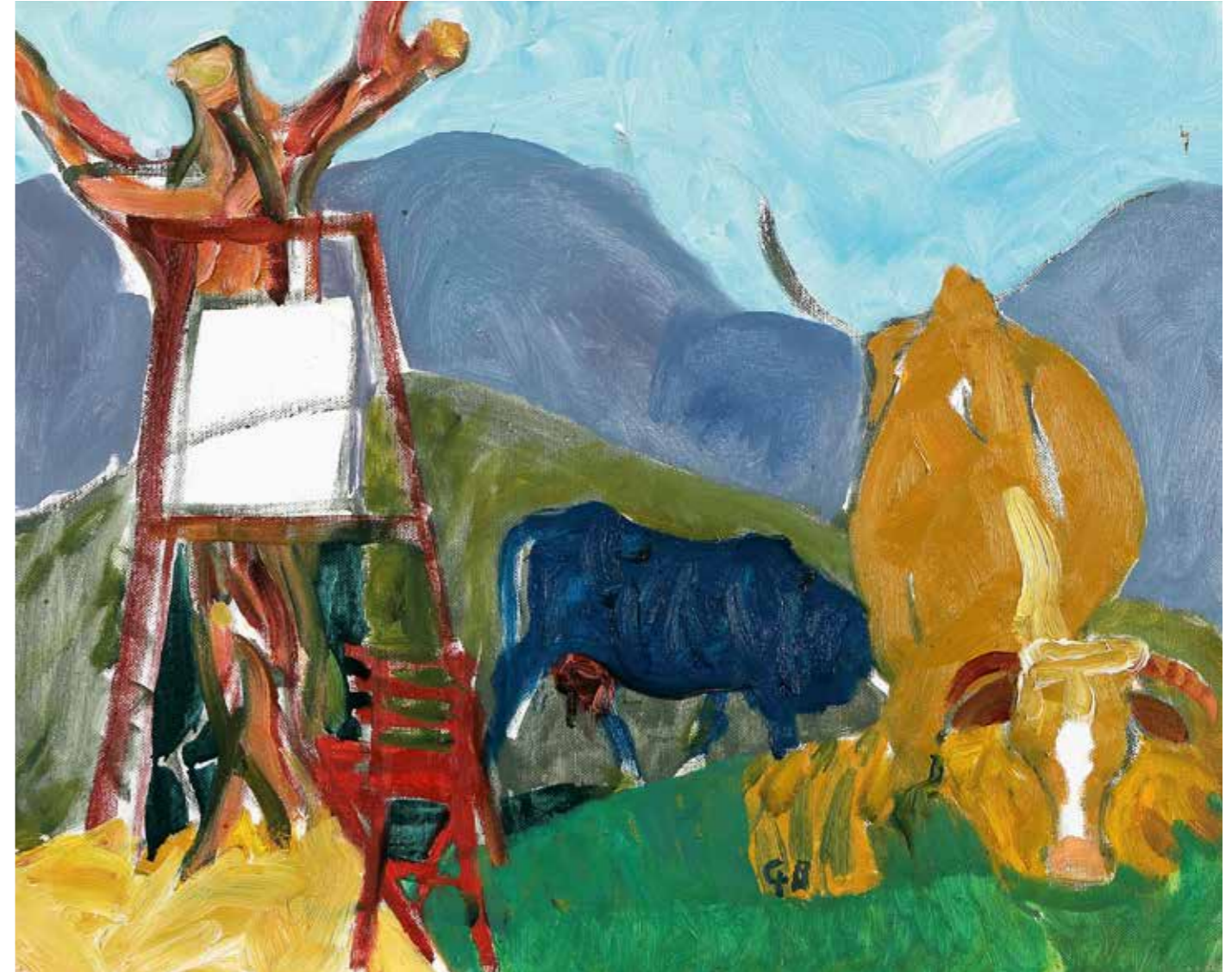
Schattenrinder beim vulgo Sunki, 2002
100 x 120 cm, Öl auf Leinen



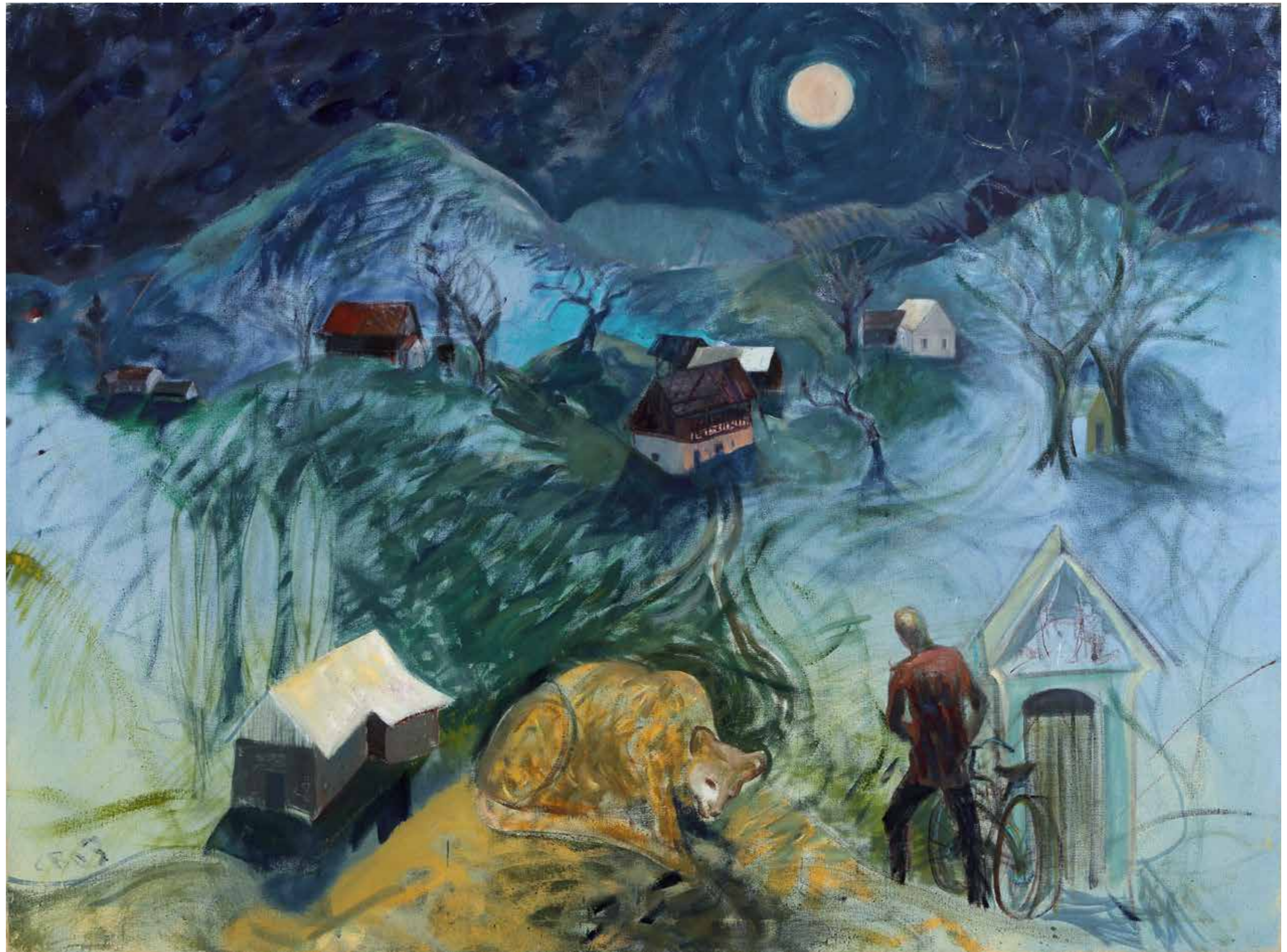
Kartoffelernte, 2012/13
92 x 100 cm, Öl auf Leinen



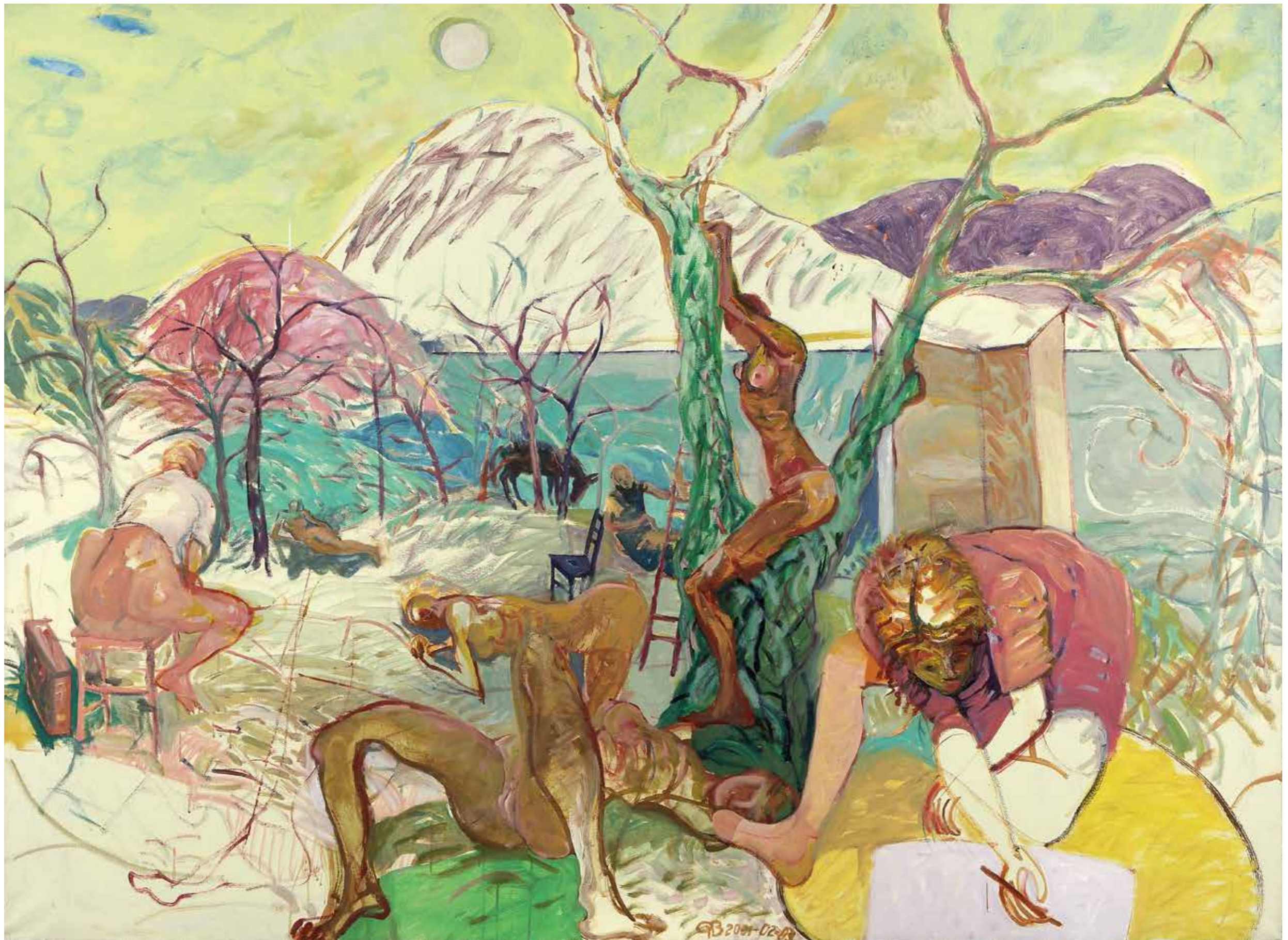
Vier Kühe, ein Stier, 2000
40 x 50 cm, Öl auf Leinen



Zwei Kühe, Staffelei, 2000
40 x 50 cm, Öl auf Leinen



Augustvollmond
Fest in der Scheune, 2003
150 x 202 cm, Öl auf Leinen



Am hohen Mittag
Warten auf Godot, 2001
157 x 210 cm, Öl auf Leinen

Zitate

Gerald Brettschuh lebt in, mit und aus einem Bereich, einem reich strukturierten Landschaftszipfel und einer mit ihm verbundenen Kultur.

Sie findet sich in Steinen, Mauern, Holzgebilden zwischen Wald und Reben, auf Wegen und Abwegen, Verstecken. In einem von ihnen, einer gut fundamentierten Blockhütte, umgeben von massigen Baumgebilden, zeichnet er. Malen tut er vor allem dort, wo er ein weitläufiges Haus bewohnt. Mit seiner Frau Christiane Muster, Malerin, Architektin, Mutter von Luis. Sein Leben geht in seine Bilder ein, verwandelt oder auch nicht. Er betrachtet nichts anderes als das, was er gut kennt, in sich hat, birgt und je nachdem locker und flüssig oder gefestigt wiedergibt. Oft finden sich in seinen Gefilden auch Figuren ein – meist weibliche, oder Tiere, etwa jene, die er von seinem Blockhütten-Raum aus beobachtet.

Das ist aber nicht das Hauptthema dieser Ausstellung. Die sich auf das konzentriert, was er sozusagen als Kulisse um sich findet, in die er sich wortwörtlich als Akteur einfindet, mit der er sich seit Kindesbeinen angefreundet hat, die er liebt, um die er sich sorgt. So wurde er zum malenden, nachdenklichen Betrachter seiner Umwelt, und die ist schön, wenn auch wie überall gebrochen. Das Brüchige übersieht er nicht.

Gerald Brettschuh bleibt bei sich, bei dem, was er um sich erfährt, was ihn unterwegs dazu herausfordert, erkannt, ausgemessen zu werden. Das ist alles – aber es ist auch viel. Weil verbunden mit dem Anreichern der Topografie, seines Raums und ihrer Seele, dem Geist derer, die vor ihm arbeiten. Wir spüren, wie sich etwas von hinten her ins Gegenwärtige einmischt wie ein ferner Duft, ein Geschmack. All dies sind Komponenten, die Gerald Brettschuhs Werk mittragen, wirken lassen.

Kristian Sottriffer, Wien im Mai 2002

Ich schaue Gerald Brettschuhs Bilder an, ich denke an seine „Blockophilie“, gepflegt mit der Hartnäckigkeit dessen, der den Träumen seiner Jugend die Treue hält, ich schaue mir Fotos von ihm an und denke: Es stimmt, er könnte ein Indianer sein, er *ist* ein Indianer; wenn einer Reiter und Pferde, ihre gemeinsame Bewegung so emphatisch und elegant darstellen kann – wilder, und übrigens auch heiterer, vielleicht freier als z. B. die Cooper-Illustrationen von Max Slevogt –, dann ist das nicht willkürlich gewählt, es ist nicht nur ein Spleen, denn der ist immer mehr als nur Spleen, wenn er fruchtbar gemacht wird, wenn einer aus seinen Deformationen und Spinnereien, aus seinen Narreteien und Knabenblütenräumen und *idées fixes* was macht. Was macht's, dass mir das Indianertum fremd ist, mir, der ich als Städter aufgewachsen und Pflastertreter und Asphaltpflanze bin und bleibe, so intensiv ich auch ahne, dass alles anders sein könnte, manchmal, zum Beispiel, wenn ich droben neben Gerald's Blockhaus sitze und Feuerwasser trinke.

*Jörg Drews, Bielefeld
Germanist, Arno-Schmidt-Forscher*

Ihr blättert locker, ohne Zwang (wer weiß?) in diesem Buch. Nicht so lässig, oft knirschend oder klatschend, entstanden diese Bilder. Schlecht gemahltes Bildkorn lässt den Brettschuh nicht ruhn. Seine Malmühle läuft holpriger als das 24-speichige Stundenrad, das vom Gleichstrom der Zeit getrieben wird, dessen Gefälle gravitatisch gelenkt wird. Wer weiß, von wem. Und ob. Uns bleibt das Speichenlecken: Malzeit!

*Peter Pichl, Wien, Lehrer, Maler, Kybernetiker
Auszug aus dem Text „Betriebsanleitung“ im Buch „24 Bilder von
Gerald Brettschuh“, 1987 by ADEVA, Graz*

Zitate

Mit Kaffeekanne und Holzpantoffeln weist sich Brettschuh als eine Art südsteirischer Van Gogh aus. Arles stabreimt auf Arnfels! Sein Zeichnen umschwärmt und verschlingert. Ein inbrünstig Wahrnehmender, der sich an seinen Motiven reibt, es der sogenannten Wirklichkeit heimzahlt, indem er sie zeichnerisch wegsteckt. Als habe, was da ist, strich- und punktum, damit sein besseres Bewenden.

*Otto Breicha, Graz, Salzburg, Wien
Museumsdirektor*

Durchsicht, Ansicht, die Fernsicht und die Nahsicht. Die großen und kleinen Entfernungen, das Vorne und Hinten, die zahllosen Gegenstände in der mannigfaltigsten Natur mit den großen und ganzen kleinen Menschen (den Kindern) in ihm und um ihn: Das ist das reiche Motiv mit der Innen- und Außenwelt des Zeichners und Malers Gerald Brettschuh. Er ist eigentlich wie sein geräumiges Haus neben der großen, barocken Dorfkirche. Nicht provinziell.

Dieses großzügige Angebot fordert von ihm universellen Anspruch. Großzügig ist seine Geste. Rhythmisch versucht er mit den vielen Dingen in das Eine zu gelangen.

*Josef Pillhofer, Wien, Mürzzuschlag
Bildhauer*

Aus dem Buch „24 Bilder von Gerald Brettschuh“, 1987 by ADEVA, Graz

Der Brettschuh kommt aus keiner Schule und bildet keine Schule.

*Richard Rubinigg, Voitsberg
Kunsthistoriker*

Gerald Brettschuhs Bilder stehen direkt in der Tradition von Altamira und Aurignac, er ist der legitime Nachfahre der Höhlenmaler. So wie der Troglodyt seine heißbegehrten Rindviecher, Hirsche, Pferde und so weiter an die Höhlenwände fixierte, so fixiert Brettschuh seine Beute auf Papier. Wem es dabei nicht wohl im Schritt bribbelt, dem ist nicht zu helfen! GB: Immer noch scharf wie ein Rasiermesser. Da bleibt der orang-utan-köpfigen Lassnig nur der Ausweg auf den Baum – mit einer Knarre.

Lieber Brett, bleib wie du bist, besser geht's nicht.

*Max Berger, Wien, Linz
Architekt, Zeichner, Schreiber*

Liebe Christiane, lieber Herr Brettschuh!

Ich danke für den Katalog. In Ihren Zeichnungen steckt so viel mehr als gekonntes Handwerk, da ist auch eine Art grausamer Verletzlichkeit drinnen, von einer alles von sich wegschiebenden Empfindlichkeit und sehr scharfem Strich. Im Frühjahr komme ich auf einen Tag zu Euch.

*Wilhelm Muster, Graz
Romancier*

Du malst ja wie ich!

*Raoul Schrott, 2015, München
Dichter*

Gerald Brettschuh

Häuser am Fels

Ich gehe zum tausendsten Male über den Rücken des Alten Bären Remschnigg, sehe tief unten den Markt Arnfels, denke: Groß ist er geworden in den letzten 30 Jahren. Schöner liegt kein Ort in der Landschaft und kein Ort der Welt zieht mich mehr an. Dahinter die Windischen Bühel (Slovenske gorice), an die sich, gut sichtbar von oben, Großklein, St. Johann i. S., Arnfels, Maltschach und Leutschach lehnen. Alles „Mein Land“! Seit Jahrzehnten zeichne ich seine Gestalt und seine Bewohner, die Höfe, Scheunen und Keuschen, Katzen, Hunde, Pferde und Vieh. Nicht weit von hier hab ich ein Stöckl, das mir im Jänner 1998 abbrannte, Sunki Franz schenkte mir ein neues Presshaus, abgetragen, im Juni danach war es wieder aufgebaut, Block um Block. Neu aufgebaut, dient es mir gut als Atelier und Außenposten. Unser Haus in Arnfels, ein ehemaliges Kaufhaus samt Magazingebäude, haben meine Frau und ich vor dem Verschwinden bewahrt, umgebaut (mit der GERAMBROSE ausge-

zeichnet), leben und arbeiten in ihm, dem Baujuwel aus vergangener Zeit. Zwei weitere Häuser wollen wir jetzt neu- und wiederbeleben. Am Hauptplatz von Arnfels gelegen, an den Felsen des Schlossberges geschmiegt, integrierender Teil des Ortes: das seinerzeitige Kaufhaus Bouvier. Mittels Eigenleistungen, vielen Pesetas und öffentlichen wie privaten Förderern soll daraus ein KULTURZENTRUM, grenzübergreifend, entstehen, das im oberen Stock mein malerisches Lebenswerk bewahren soll, den Kindern und der Nachwelt, einst „wenn ich die Reben von unten anschauen werde.“ Auf dem Heimweg über Kapla schau ich beim alten Rauter (Pfarrer dortselbst) hinein, wechsele windische und steirische Worte mit ihm. Er spricht sehr gut Deutsch. Vom Keller kommt Most, aus den Äpfeln des Paradieses ringsum: Nazdravlje auf die neuen Wohn- und Malerhäuser am Fels!

Gerald Brettschuh

45 Jahre Kunst- und Kulturarbeit im Steiermarkhof

Die Hofgalerie im Steiermarkhof ist ein Raum für zeitgenössische Kunst mit innovativem Programm. Seit der Gründung 1971 fördert die Hofgalerie Gegenwartskunst von nationalen und internationalen KünstlerInnen, im Fokus steht die „Steirische Moderne“. Ziel der Hofgalerie ist es, der bildenden Kunst neue Räume zu geben und den TeilnehmerInnen der Weiterbildungsveranstaltungen die Möglichkeit zu eröffnen, sich auf zeitgenössische Kunst einzulassen.

Auf aktuelle gesellschaftspolitische Positionen im Kontext mit KünstlerInnen wird besonders Wert gelegt. Bei der Entwicklung der Kunstprojekte stehen wir eng in Verbindung mit den KünstlerInnen, wir geben inhaltliche als auch organisatorische Expertisen und stellen die Räume für die künstlerische Umsetzung zur Verfügung. Kuratiert werden die Kunstprojekte vom Kulturreferenten des Steiermarkhofs, der je nach Erfordernis anerkannte KunsthistorikerInnen als unterstützende Position miteinbezieht. Die Hofgalerie im Steiermarkhof ermöglicht einen niederschweligen und unaufdringlichen Zugang zur Kunst.

Das Kunstprogramm des Steiermarkhofs setzt auf Qualität in der formalen Umsetzung. Inhaltliche Fragestellung, aktueller Bezug und kritische Themen sind wichtige Faktoren für die Erstellung des Jahresprogramms. Realisierung, Förderung und Darstellung stehen immer im Diskurs mit einer breiten Öffentlichkeit. Über 65.000 Menschen, die sich jährlich im Steiermarkhof weiterbilden, wird ein niederschwelliger Zugang zur Kunst ermöglicht.

Die Vermittlung zwischen KünstlerInnen und Interessierten, unabhängig ihrer Kultur, Hautfarbe, Religion oder politischen Einstellung, ist uns ein wichtiges Anliegen. Unsere Kunstveranstaltungen sind für alle Menschen – unabhängig von ihrer sozialen Stellung – kostenlos zugänglich. In regelmäßigen Abständen werden Eröffnungen, Führungen und Diskussionen durchgeführt. Zudem gibt es begleitende Dokumentationen, die durch Publikationen wesentlich zur Positionierung des Künstlers sowie des Steiermarkhofs beitragen.

Der Steiermarkhof ist die zentrale Bildungs- und Kultureinrichtung der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark.

lk Landwirtschaftskammer Steiermark



Das Land Steiermark
→ Kultur, Europa, Außenbeziehungen

GRAZ
KULTUR
WISSENSCHAFT

UNSER PARTNER

Raiffeisen-Landesbank Steiermark




Raiffeisen-Landesbank Steiermark

Wenn's um Kulturveranstaltungen geht, ist nur eine Bank meine Bank.

www.raiffeisen.at/steiermark

STEIERMARKHOF

Krottendorferstraße 31
A-8052 Graz
T: +43/(0)316/8050 DW 7111
F: +43/(0)316/8050 DW 7151
office@steiermarkhof.at
www.steiermarkhof.at

 www.facebook.com/steiermarkhof



Auszeichnung
des Landes Steiermark

€ 25,-